

## Das Netz als Ort der Solidarität

Zwölf Kunstinstitutionen, darunter das HeK Basel, zeigen anlässlich der Corona-Krise die Online-Ausstellung „We=Link“

„Bleib Stark!“, „Du schaffst das!“, „Wir denken an Dich!“, „Gute Besserung!“ – diese und 200 000 weitere Genesungswünsche versammelt das Online-Kunstprojekt „Get Well Soon“, das Tega Brain und Sam Levigne in den vergangenen Wochen im Auftrag des Chronus Art Center Shanghai, des New Yorker New Museum und des Art Center Nabi in Seoul für die Online-Ausstellung „We=Link. Ten Easy Pieces“ realisiert haben.

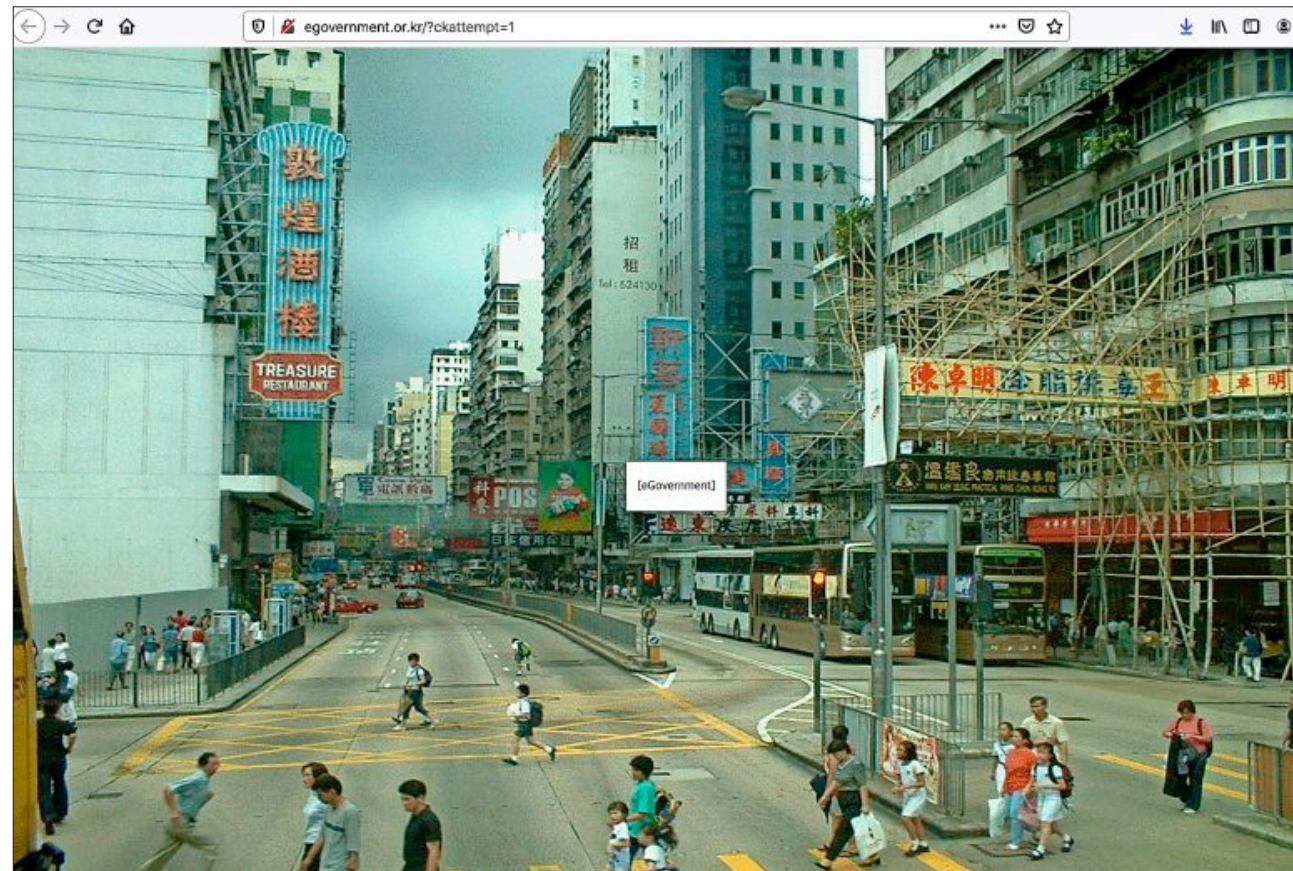
Die aufmunternden Zeilen stammen aus den Kommentaren der Crowdfunding-Website gofund.me, auf der in den USA schon seit längerem mit wachsendem Erfolg zu Spendenkampagnen für die medizinische Behandlung von Menschen aufgerufen wird, die durch das löchrige Netz des US-amerikanischen Gesundheitssystems fallen. Die guten Wünsche kleiden sich in kurze, harte Sätze. Ohne Umschweife und überflüssige Adjektive

kommen sie sofort zur Sache, münden meist im Imperativ. Werde! Gesund!

„Die Sprache der Krankheit ist eine Sprache der Plattitüden“, schreibt die in Berlin und L. A. lebende Autorin Johanna Hedva in ihrem Essay zu dieser formlos wuchernden Netzkonstanzarbeit von Brain & Levigne. Angesichts von Verzweiflung reduziert sich Komplexes auf Wesentliches – als gebe es keine Zeit zu verlieren. Doch zugleich stehe für die Kranken alles still, wie in einem Zustand unendlicher Gegenwart. „Die Welt hat sich in den letzten Wochen in etwas Unkenntliches verwandelt“, schreibt Hedva. „Das endlose Jetzt der Krankheit liegt vor uns. Nun ist es an uns allen, die Welt so zu verändern, dass künftig eines gilt: Solange es nicht allen gut geht, geht es niemandem gut.“

„Get Well Soon“ ist eine von zehn Arbeiten des Projekts „We=Link“. Kuratiert wurde die Online-Schau von dem chinesischen Ausstellungsmacher Zhang Ga, der dafür auf die Ergebnisse eines Aufrufs im Internet zurückgreifen konnte, den das Shanghai Medienkunstzentrum Chronus kurz nach der durch Covid-19 bedingten Schließung des Hauses Anfang Februar lanciert hatte. Mittlerweile sind an dem Projekt weltweit ein Dutzend Institutionen beteiligt, darunter auch das Haus der elektronischen Künste in Basel.

Die Ausstellung, so Zhang Ga, kreise um die gegenwärtige Verfassung der Humanität, die zuletzt zunehmend unter Druck geriet durch Naturkatastrophen und soziale Verwerfungen. „Im Ausbruch des Coronavirus kommt nun beides zusammen. Die prekären Lebensumstände vieler sind zum Teil Ursache seiner rasanten



Raphael Bastide: „evasive.tech“ – zu sehen online aus dem Haus der elektronischen Künste Basel

Verbreitung, welche zu einem anderen Teil wiederum Folge staatlichen Versagens ist“.

„We=Link“ dagegen versteht sich als Plattform einer künstlerischen und institutionellen Solidargemeinschaft im Netz. Anders als vielen Museen, die zur Zeit versuchen, ihr Publikum mit Online-Angeboten wie virtuellen Führungen oder Sammlungskatalogen über die lange Durststrecke der Schließung zu retten, geht es „We=Link“ nicht allein um Sichtbarkeit, sondern auch und vor allem um die Ermöglichung künstlerischer Produktion. Alle „Ten Easy Pieces“ entstanden so als Auftragsarbeiten, die Kosten teilen sich die Institutionen.

Auf diese Weise will die Online-Schau die Kunst tun lassen, was sie am besten kann, nämlich die Komplexität der Gegenwart mit ihren eigenen Mitteln zu erfassen. Das Internet ist dafür zurzeit nicht der schlechteste Ort, schließlich geht es hier ganz akut um die ambivalente Realität der Sozialen Medien sowohl als Bühne als auch als Überwachungsraum künstlerischen und politischen Handelns.

„We=Link“ nähert sich dieser Wirklichkeit aus unterschiedlichen Richtungen. Raphael Bastide etwa lebt seit Mitte März in seinem Pariser Apartment in Quarantäne und arbeitet dort Tag für Tag in simplen Computerskizzen und kurzen Versen an einer poetischen Studie über die Langleweiligkeit. Der Multimedia-Künstler Helmut Smits hat für das Projekt eine Gemeinschaftsuhr entwickelt, deren Minutenabfolge sich aus den Screenshots der Sperrbildschirme von Menschen zusammensetzt, die diese auf Smits Website hochladen.

Und während Li Weiwei die User ihrer Smartphone-Art-App „The Ongoing Moment“ dazu auffordert, durch die Beantwortung von Fragen zum eigenen Trinkverhalten oder einfachen Dreisatz-Aufgaben ein Stimmungselfie im Krisenmodus zu kreieren, führt die Gruppe Slime Engine aus Shanghai aktuelle Nachrichten über die Pandemie und Werke befreundeter Künstler zu einem fiktiven Propaganda-Blog zusammen. Kunst und Politik liegen hier eng beieinander, manchmal so eng, das man nervös werden könnte – wie

bei dem niederländischen Duo JODI, das mit seiner flackernden Stroboskop-Arbeit auf Basis einer Echtzeit-Verfolgungs-Software Schweizerbrüche produziert wie im Fieberausch. Den staatlichen Zugriff auf personenbezogene Daten – seien es die Körpertemperatur oder die Bewegungsprofile von Corona-Infizierten – thematisiert schließlich auch das Update der 2003 von dem koreanischen Künstler Yanggachi entwickelten Online-Arbeit „eGovernment“ über die Überwachungsregime der Gegenwart.

So spannend und inspirierend diese Arbeiten sind und so vielfältig ihr Blick auf die Verflechtungen von Daten, Viren, Bildern, Körpern und Macht, bleibt nach dem Ausloggen aus dieser Schau dennoch offen, ob so die Zukunft des Ausstellens für Tablet und Smartphone aussehen könnte.

Dietrich Roeschmann

**We=Link. Ten Easy Pieces.**

Online-Ausstellung unter <http://we-link.chronusartcenter.org> oder auf der Website des Hauses für elektronische Künste, Basel: [www.hek.ch](http://www.hek.ch)



Li Weiwei: „The Ongoing Moment“